

Marktwirtschaft, der europäischen Einigung, der Medizin- und Bioethik. Der Titel des Sammelbandes kennzeichnet eines der wichtigsten Anliegen FRANZ FURGERs: die christliche Sozialethik anschlussfähig zu machen an die Herausforderungen und Diskursbedingungen moderner, pluralistischer Gesellschaften. FURGER hatte die Grenzen des neuscholastischen Paradigmas erkannt und war konsequent für eine Öffnung des sozialetischen Diskurses, für Dialog und interdisziplinäre Zusammenarbeit eingetreten, was sich übrigens auch in der Themenvielfalt und Pluralität der Autoren des von ihm herausgegebenen »Jahrbuchs für Christliche Sozialwissenschaften« niederschlug. In vielen Beiträgen widmet er sich der Frage des theologischen Profils des Faches, wozu auch die Auseinandersetzung mit der evangelischen Schwesterdisziplin fruchtbare Ergebnisse bringt. Der vorliegende Band wird mit dazu beitragen, daß uns FRANZ FURGER als ein offener, dialogfähiger, situationsbezogen und behutsam argumentierender, abwägender und den Kompromiß keinesfalls verachtender Sozialethiker und Moraltheologe im Gedächtnis bleibt, der die sozialetische Diskussion in Wissenschaft, Kirche und Politik nicht nur im deutschen Sprachraum maßgeblich mitgestaltet hat.

Odenthal

Gerhard Kruij

**Lademann-Priemer, Gabriele (Hg.):** *Traditionelle Religion und Christlicher Glaube. Widerspruch und Wandel. Festschrift für Hans-Jürgen Becken zum 70. Geburtstag*, Verlag an der Lottbek / Ammersbek bei Hamburg 1993 (sic! 1996); 312 S.

Daß einem Missionar zu seinem 70. Geburtstag eine Festschrift gewidmet wird, ist etwas außergewöhnliches, so außergewöhnlich wie es eben Hans-Jürgen Becken ist. Er war nicht nur Missionar in Südafrika und Afrika-Referent im Evangelischen Missionswerk Südwestdeutschland in Stuttgart, sondern zugleich auch missionswissenschaftlicher Forscher und Anwalt der Afrikanisch-Unabhängigen Kirchen. Daß er all diese Aufgaben und Funktionen miteinander verbinden konnte, prägt seine Person und sein Arbeit. Neben Bengt Sundkler ist Becken zweifelsohne ein Pionier für die Erforschung dieser Kirchen und derjenige, der wesentlich zum Verständnis dieser Bewegung bei uns beigetragen hat. Hier ist besonders auf seine Dissertation »Theologie der Heilung. Das Heilen in den Afrikanischen Unabhängigen Kirchen in Südafrika« (Hermannsburg 1972) und sein Standardwerk »Wo der Glaube noch jung ist« (Erlangen 1985) hinzuweisen. Deshalb ist es der Herausgeberin zu danken, daß sie mit dieser zweisprachigen Festschrift (gut die Hälfte der Beiträge sind in englischer Sprache) nicht nur an den Jubilar erinnert, sondern zugleich einen Aufsatzband zu den Afrikanisch-Unabhängigen Kirchen vorlegt. Darin unterscheidet sich dieses Buch von anderen Festschriften.

Wie in der Forschung Beckens, so steht auch in dieser Festschrift die Kirche des Isaiah Shembe im Mittelpunkt vieler Beiträge. Es wird nach dem Schriftverständnis (MICHIEL C. KITSHOFF, Universität von Zululand) und der Vorstellung des Heiligen Geistes (MTHEMBENI P. MPANZA, ein Prediger dieser Kirche) gefragt. Die Eschatologie (ROBERT PAPINI, Museum of Local History, Durban) und die Bedeutung dieser Kirche für Südafrika (GERARDUS C. OOSTHUIZEN) wird untersucht. Schließlich gibt CAROL MULLER (Universität von Natal, Durban) die Biographie einer Glaubensheilerin dieser Kirche wieder und geht damit der Rolle der Frau in der Kirche und der traditionellen Gesellschaft nach. HANS-WERNER GENSICHEN zeichnet den schwierigen Weg der theologischen Ausbildung in den unabhängigen Kirchen nach, an dem Becken selbst auch wesentlich beteiligt war. Schließlich ist der wichtige Beitrag von CHRISTOFFER GRUNDMANN zu nennen, der in fünf Thesen die die unabhängigen Kirchen prägende Frage nach dem Heilen aufnimmt und für

das interkulturelle Gespräch aufarbeitet und damit für unseren Kontext wichtige Anregungen gibt. AXEL-IVAR BERGLUND fragt nach der Bedeutung des Schuldbekenntnisses in der traditionellen Zulugesellschaft. Andere Beiträge widmen sich allgemeineren Fragen. HANS-JÜRGEN GRESCHAT untersucht Grundstrukturen afrikanischer Religionen, und NIELS-PETER MORITZEN widmet sich dem schwierigen Begriff »Volk« in der Missionstheologie (»Lehret die Völker!«).

In zwei Beiträgen gehen der bisherige und der jetzige Generalsekretär auf Veränderungsprozesse ein, die ihr Missionswerk, in dem Becken als Afrika-Referent tätig war, betreffen. Sie geben damit Einblick in Debatten um Strukturfragen, die aber eine eminente theologische Dimension haben und die die Beachtung durch die Missionswissenschaft verdienen. Ist die Internationalisierung von Missionswerken die Herausforderung der Stunde oder nur Flucht vor der noch nicht gelösten Aufgabe, unseren Gemeinden vor Ort ein ökumenisch-missionarisches Selbstverständnis zu vermitteln (zweifellos eine sehr vereinfachende und damit provozierende Gegenüberstellung meinerseits aufgrund der Lektüre)?

Eine Bibliographie Beckens und ein Verzeichnis der Autoren schließt den informativen Band mit 20 verschiedenen Beiträgen ab.

Neuendettelsau

Johannes Triebel

**Leopold, Joest:** *Indianische Weltsicht. Untersucht am Beispiel der Navajo, Cheyenne, Chumash und Mandan*, Verlag Wyk auf Foehr 1996; 143 S.

Über indianische Religiosität gibt es gerade in Europa viele Klischees. Religion und Spiritualität der nordamerikanischen Ureinwohner sind nicht zuletzt durch die Esoterik belastet, so daß oft nicht einmal mehr von den sogenannten Weisheiten der indianische Ursprung bekannt ist. So fällt es auch einem Fachmann äußerst schwer, sich unbefangen mit der indianischen Weltsicht auseinanderzusetzen. Aber diese Aufgabe ist notwendig. Dieser nicht leichten Aufgabe hat sich der in Bremen lehrende Theologe und Religionswissenschaftler JOEST LEOPOLD zugewandt. Einige Teile seiner Dissertation hat er in dem für seine »indianischen Themen« in der Fachwelt längst bekannten und hoch geschätzten Verlag für Amerikanistik auf der Nordseeinsel Föhr »herausgezogen« und für eine separate Veröffentlichung bearbeitet.

Vf. hat sich angesichts der Mannigfaltigkeit und Vielschichtigkeit indianischer Kulturen auf einige bedeutende Symbole und Begriffe aus Nordafrika konzentriert, die auch bei anderen ethnischen Einheiten vergleichbare Bedeutungen aufweisen, wie etwa Himmel und Erde, Sonne und Mond, die vier Himmelsrichtungen, die Jahreszeiten, Tod und Wiedergeburt. In der Analyse konzentriert er sich auf solche Ethnien, die nicht nur zum großen Teil als die bekanntesten »Indianer« angesehen werden, sondern auch einen realen Einfluß auf ihre Nachbarn ausübten und damit auch deren Weltsichten mitprägten. Dazu zählen die Cheyenne, die Navajo, die Chumash und die Mandan.

Eingebettet in den kulturhistorischen Kontext werden vier indigene Religionen unter dem Aspekt der Symbiose von Symbolen der Phänomene »Kosmos« und »Regeneration« untersucht. Unter Kosmos versteht LEOPOLD in erster Linie den Raum, »der sich dem Menschen differenziert offenbart« (7). Der Kosmos unterliege einer Struktur, die die häufig zitierte Ganzheit in polarer und gruppenartiger Weise gliedert. Die einzelnen Elemente, wie Pole oder Teile, stünden sich jedoch nicht unvereinbar gegenüber, sie komplementieren sich vielmehr. Da das Kosmosverständnis nicht nur durch die astronomischen und geographischen Bedingungen allein zu erklären sei, weitet sich der Blick in der vorliegenden Arbeit auch auf biologische Erscheinungen aus.